

das tor

düsseldorfer
jonges 

Monatszeitschrift der
Düsseldorfer Jonges

02 · 2022 · 88. Jahrgang

Altstadt: Diskussion um Jonges-Initiative · Unvergessen: Charly Schweig · Opern-Standort



Das VZ ist Deutschlands bester Vermögensverwalter

In einem groß angelegten Private-Banking-Test hat das Finanzmagazin Euro gemeinsam mit dem Institut für Vermögensaufbau (IVA) 15 renommierte Banken und Vermögensverwalter in Deutschland auf Herz und Nieren überprüft. Ergebnis: Das VZ VermögensZentrum ist die Nummer eins unter allen Anbietern.



HENRIK ARNING, CFP
Finanz- und Vorsorgeexperte
henrik.arning@vzde.com, Tel. 0211 54 00 56 00

Die Aufgabe: Einen maßgeschneiderten Anlagevorschlag erarbeiten

Das VZ VermögensZentrum hat für den Testkunden ein Portfolio bestehend aus 70 Prozent Aktien, 27 Prozent Anleihen und 3 Prozent alternativen Anlagen zusammengestellt und konnte mit dem Vorschlag die Jury überzeugen. Dank eines besonders stringenten Fachvortrags gewannen die VZ-Experten am Ende sogar die Gesamtwertung des Private-Banking-Tests.

Am wichtigsten war den Testern die Qualität des Portfolios und hier vor allem die Fragen, wie gut die Wertpapiere mögliche Risikoquellen systematisch streuen und inwiefern das Portfolio zum persönlichen Risikoprofil des Kunden passt.

Das VZ wurde 1993 in der Schweiz gegründet und ist seit 2007 börsennotiert. In Deutschland beraten die VZ-Experten Kunden in Düsseldorf, Frankfurt, München und Nürnberg bei der Planung des Ruhestands, des Nachlasses und beim Aufbau und Erhalt des Vermögens. ●



Kostenfreie Experten-Vorträge

Das VZ führt regelmäßig Informationsveranstaltungen zu aktuellen Finanzthemen durch – lernen Sie uns persönlich kennen:

- 9.2.2022: Vortrag zum Thema „Systematisch zu finanzieller Sicherheit im Ruhestand“
- 17.2.2022: Vortrag zum Thema „Plötzlich Geld – so legen Sie richtig an“

Infos und Anmeldung auf www.vzde.com/vortrag

VZ VermögensZentrum Deutschland

Benrather Straße 12
40213 Düsseldorf
Tel. 0211 54 00 56 00

www.vermoegenszentrum.de



Vermögens
Zentrum

Auf ein Wort



Auf den ersten Blick haben Beuys und Corona nicht viel gemeinsam. Während das Virus allgegenwärtig ist, hatten wir 2021 zumindest zeitweise und unter strengen Bedingungen die Möglichkeit, den 100. Geburtstag des großen Düsseldorfer Künstlers durch einen Ausstellungsbesuch zu feiern. Der Wissenschaftspreis der Düsseldorfer Jonges bringt die beiden Themen zusammen: Wir, die Kommission aus der Rektorin und Fachvertretern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, dem Vizebaas und dem Baas der Düsseldorfer Jonges haben uns im November entschieden den Förderpreis für wissenschaftliche Studien aufzusplitten und gleich zwei für Düsseldorf wichtigen Studien zukommen zu lassen.

Es ist eine der bedauerlichen Entwicklungen in der Corona-Pandemie, dass auch wir Jonges viel Hintergrundarbeit weiter leisten können, wir Euch aber viel zu wenig davon darstellen können.

Da wir leider aktuell unsere Preisträger nicht bei den Heimatabenden im Henkel-Saal präsentieren können, ist es uns ein Anliegen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zumindest auf diesem Wege schon einmal vorzustellen.

Kunst und Medizin sind zwei Aspekte unseres Lebens, die während der Pandemie sehr unterschiedliche Beachtung finden. Über deren Systemrelevanz ist viel diskutiert worden. Wir Jonges möchten mit der Preisvergabe auf den Facettenreichtum aufmerksam machen, der vielen von uns in der schwierigen Zeit das Leben ein bisschen angenehmer gemacht hat.

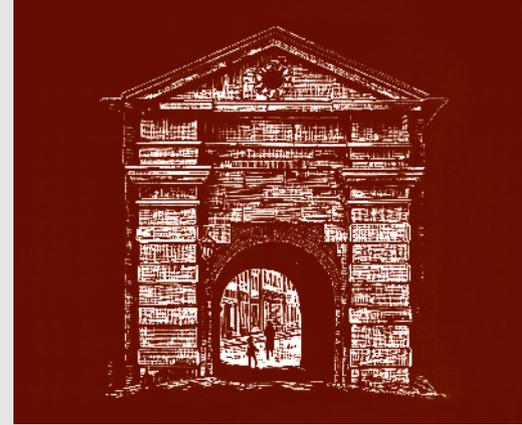
In ihrer Masterarbeit „Beuys im Schmerz“ untersucht Jasmin Nöllen die Repräsentation und Wirkungskraft von Schmerz und Trauma im Werk des Künstlers Joseph Beuys und macht anhand ihrer Untersuchung deutlich, dass „einige Werke des Künstlers einen deutlichen Bezug und gar eine unmittelbare Konfrontation mit den Geschehnissen im Zweiten Weltkrieg herstellen.“

Die Studie von Professor Alexander T. Dilthey und seinem Team aus verschiedenen Instituten der HHU, eines privatwirtschaftlichen Labors und des Gesundheitsamtes der Stadt Düsseldorf bringt uns mitten hinein in die Gegenwart und die Zukunft der Corona-Pandemie. Die Wissenschaftler um Prof. Dilthey haben eine Technologie entwickelt, mit der sie Infektionsketten nachvollziehen können, die mit der konventionellen Kontaktnachverfolgung, wie wir sie uns vorstellen können, nicht möglich gewesen wäre. Neue genomische Methoden lassen Rückschlüsse darüber zu, ob es einen Infektionskettenzusammenhang zwischen einzelnen Proben und damit zwischen Patienten gibt.

Als aktuell Betroffener nach einem positiven Corona-Test kurz vor Silvester haben mich die Forschungsergebnisse tief beeindruckt, da eine meiner Hauptfragen im Kopf immer noch ist: Wo habe ich mich angesteckt?

Euer Vizebaas

Dr. Reinhold Hahlhege



Das Berger Tor gilt als Namenspatte unseres Magazins. Durch den seinerzeitigen Abriss entstand die Bewegung der Bürger gegen die Stadtverwaltung – die Keimzelle der Jonges.

Inhalt

Altstadt-Diskussion geht weiter	4
Aus dem Jongeshaus	8
Neuaufnahmen	8
Unterstützung für Evolutionsweg	9
Kaffee mit dem Baas: Michael Schmidt	10
Däm Jong sinn Weit: Elke Peters	11
Gastkommentar: Stefan Goliša	12
Ich bin ein Jong: Ingo Kabutz	12
Porträt: Michael Dybowski	13
Die Pestverordnung von 1577	14
Jonges-Unternehmen: Sebastian Juli	15
Ein Platz für die Oper	16
Unvergessen: Charly Schweig	18
Nachrichtenticker	19
Buchtipps	20
Buchtipps	21
Veranstaltungen	22
Geburtstage	23
Verstorbene	23
Impressum	23



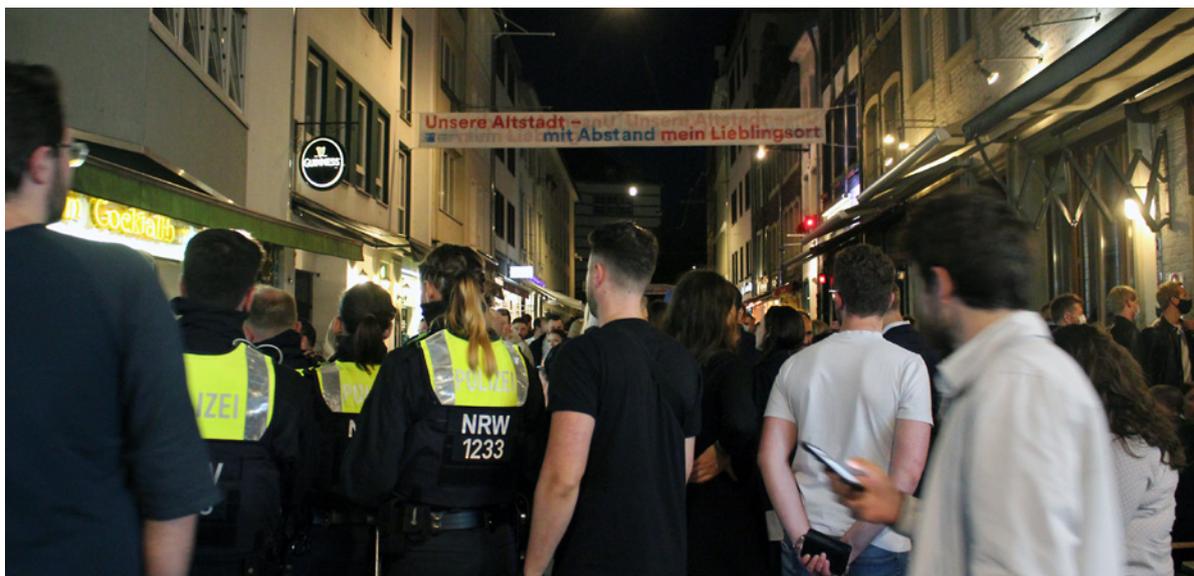
Titelfoto:

© Werbegrafiker
Winfried Feld-
mann, Düsseldorf
2021

Altstadt-Papier der Jonges ist Stadtgespräch

Viele Reaktionen aus Politik, Verwaltung, Hotellerie,
Gastronomie und aus der Bürgerschaft – Eine Analyse





*„Ich meine, wir sollten einen Teil der Sorge um das Wohl der Stadt
Düsseldorf und der Pflege seiner kulturellen Geschichte [in diesem Sinne]
durchaus den Düsseldorfer Jonges überlassen.“*

Walter Scheel, Festrede zum 50. Jubiläum des Heimatvereins, 16.03.1982, Messe-Kongresscenter

Geht doch! Der Jonges-Vorschlag zur Sicherheit der Altstadt – von der Kunstakademie bis zum Apollo-Platz – ist Stadtgespräch. Erste konkrete Aktivitäten gibt es auch schon. Genau das haben die Jonges gewollt.

Auch Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) hat in seiner Neujahrsansprache versprochen, die Verbesserung der Sicherheit in der Altstadt gemeinsam mit der Polizei und „weiteren Akteuren aus der Stadtgesellschaft“ voranzutreiben: „Es geht darum gemeinsam konstruktive Lösungen zu finden und diese dann zusammen umzusetzen.“ Auch das ist Jonges-Linie: Bereits in der Dezember-Ausgabe des Vereinsmagazins „Das Tor“ wurde eine Online-Diskussionsplattform zum Thema angekündigt, an der alle Interessengruppen beteiligt sein sollen. Die Grundidee der Jonges wurde von Vizebaas Sebastian Juli formuliert: „Die Stadt soll für die Altstadt ein Sicherheitskonzept auf Basis des Orientierungsrahmens für Großveranstaltungen im Freien erstellen. Denn die Gefährdungslage an Altstadtwochenenden ist vergleichbar mit der auf einer Großveranstaltung.“

Dass das Thema Stadtgespräch ist, bestätigen die vielen Mails und Internet-Kommentare, die es nach der Veröffentlichung der Jonges-Vorschläge gegeben hat. So schreibt zum Beispiel Peter Klesse auf Facebook: „Die Jonges haben einen Stein

ins Wasser geworfen. Ich bin unserem Vorstandsmitglied Juli jedenfalls für die Initiative sehr dankbar.“ Und Wolfgang Wimhöfer kommt in der gleichen Kommentarspalte mit einem konstruktiven Vorschlag: „Wir haben in Düsseldorf die längste Theke der Welt‘ sollte aus dem Stadtmarketing, dem DEG-Song und insbesondere im Karneval verschwinden. Das zieht nur Sauftouristen mit den entsprechenden Problemen für uns an.“

Viele aufmunternde Anrufe in der Geschäftsstelle

Zu den Mails kamen viele aufmunternde Anrufe in der Jonges-Geschäftsstelle hinzu. Der allgemeine Tenor bei den Jonges-Mitgliedern: Die Zustände in der Altstadt sind nicht mehr zu akzeptieren! Unterstützung kam auch von den Chefs der Düsseldorfer Top-Hotels, die zugaben, ihre Gäste vor dem Besuch bestimmter Altstadt-Plätze zu warnen. Messe-Experten dankten den Jonges für ihre Initiative und forderten sie auf, „nicht locker zu lassen“. Auch die Altstadt-Wirtin Thea Ungermann (Schumacher/Im goldenen Kessel) fand im IHK-Magazin deutliche Worte. Sie spricht zum Beispiel – ähnlich wie die Jonges – von der Altstadt „als

Veranstaltungsfläche der Stadt“. Und weiter heißt es wörtlich: „Vor Ort sind dann Gruppen unterwegs, die das ursprüngliche Altstadt-Publikum längst vertrieben haben.“ Ihr Aufruf: „Wir möchten den Niedergang der Altstadt aufhalten. Dazu bieten wir der Politik unsere tatkräftige Unterstützung an.“ Auch biograph-Kolumnist Hans Hoff zieht eine eindeutige Bilanz: „So bitter es klingt: Wir verlieren die Altstadt. Und es sieht nicht danach aus, als sei irgendjemand wirklich willens und in der Lage, diese Entwicklung noch aufzuhalten.“

In einer Bilanz der Reaktionen auf die Altstadt-Initiative darf nicht unterschlagen werden, dass die schnellsten und durchweg ablehnenden Antworten aus dem politischen Umfeld von Oberbürgermeister Stephan Keller kamen, der das Thema erst zum Wahlversprechen und nach seiner Wahl zur Chefsache gemacht hat. Die CDU-Ratsfraktion erklärte, die angedeutete Konzeption gehe von falschen Voraussetzungen aus und biete keine überzeugenden Lösungen. Zudem werde der völlig verzerrte Eindruck erweckt, die Stadt tue bislang zu wenig gegen Randalierer: „Dies weist die CDU als abwegig und polemisch zurück.“ Und der Fraktionsvorsitzende Rolf Tups ergänzte: „Dass die Düsseldorfer Jonges, als hochangesehener Verein in der Altstadt,



**Der ehemalige OB J. Erwin
im tor-Interview, Mai 1998:
*Was sollte Ihrer Meinung nach mit Blick auf
das Rathaus die Aufgabe der Jonges sein?***

Antwort:

*Immer, wenn sich falsche Entwicklungen in der Stadt
anbahnen, die Stimme kritisch zu erheben.
Die Jonges haben das mit Erfolg beim Hofgarten,
beim Landtag und kürzlich beim ursprünglich
geplanten Grothe-Museum an der südlichen Kö getan.
Auf diesem Wege sollten sie fortfahren. Meinen Sie,
es solle auch eine Tabuzone für die Jonges in
Düsseldorf geben?*

*Ja, sie sollten weiterhin auf ihre überparteiliche Linie
achten – das heißt nicht, daß sie unpolitisch sein
sollten, denn ‚Einmischung‘ durch die Bürger ist ja
auch ein Teil der Politik und zudem berechtigt.*

nun – wie aus dem Nichts – mit derart destruktiven Vorschlägen um die Ecke kommen, ist nur schwer nachvollziehbar.“

Es bleibt zu hoffen, dass diese ersten Empfindlichkeiten schnell abgearbeitet werden konnten.

Andere Lokalpolitiker gaben mit ihrem Statement zu erkennen, dass sie das Jonges-Papier nicht richtig verstanden haben. Der SPD-Ordnungspolitiker Martin Volkenrath zum Beispiel warnte vor „selbsternannten Sheriffs“ – nur weil im Konzept steht, dass bei anderen Großveranstaltungen wie Rosenmontagszug und Japan-Tag neben Polizei und Ordnungsdienst auch private Sicherheitsdienste „ohne hoheitliche Rechte“ eingesetzt werden. Nicht jede Reaktion war verhältnismäßig.

Zuvor hatte schon Ordnungszernent Christian Zaum über die Rheinische Post erklären lassen, dass das Jonges-Schreiben bei der Stadt auf wenig Verständnis stöße: „Es gibt wohl kein anderes Thema, dass die Verantwortlichen der Landeshauptstadt so sehr umtreibt, wie die Sicherheit der Altstadt.“

Okay, das mag alles so sein – ändert aber nichts daran, dass die Zustände so sind wie von anderer Seite beschrieben. Diese Statements sprechen eher für Ratlosigkeit, ebenso wie die Aussage von Stephan Keller in der Rheinischen Post

vom 4. Januar, er sei offen und dankbar für alle Vorschläge, wie in der Altstadt noch wirksamer vorgegangen werden kann. So weit, so gut. Doch der folgende Satz irritiert: „Wenn denn schon mal ein Vorschlag käme, den wir nicht schon selbst umfassend diskutiert und analysiert haben.“ Wie gesagt: Das klingt ratlos.

Selbst die Rheinische Post, die sich zu den Vorschlägen der Jonges kritisch positionierte, räumte in einem späteren Artikel ein, die Diagnose, dass der Zustand der Altstadt unbefriedigend ist, „sei zutreffend“. Und weiter heißt es: „Viele Düsseldorfer meiden die Altstadt deswegen.“

»Viele Düsseldorfer meiden die Altstadt«

OB Keller muss nun zeigen, dass er wirklich der bessere Manager ist. Aus Sicht der Bevölkerung zählt dabei nicht die Absicht, sondern das Ergebnis. Und das lässt nach wie vor zu wünschen übrig.“ Das klingt wie von der SPD abgeschrieben: „Fakt ist, dass der Oberbürgermeister mit seinen eigenen Ansätzen die Lage bislang nicht beruhigen konnte. Mit Mackertum und Schuldzuweisungen muss jetzt Schluss sein“, heißt es in einer

Presse-Information der Sozialdemokraten mit der Überschrift: „Keine Zeit für Alleingänge: SPD will Schulterchluss für sichere Altstadt“. Dass der Partei-Polemik eine Reihe von konkreten Vorschlägen folgt, soll hier nicht verschwiegen werden – sie reichen vom Nacht-Bürgermeister über eine aktive Jugendarbeit bis zur Veranstaltungsformaten (Sport, Kultur usw.) zum Beispiel für den Burgplatz.

Was und wer auch immer den Ausschlag oder Anstoß gegeben haben mag: Wenige Tage später scheint die Tatkraft des Oberbürgermeisters zurückgekehrt zu sein – zumindest wurde sie jetzt nach außen wieder mal deutlich. Die Rheinische Post berichtet am 7. Januar unter der Überschrift „Düsseldorf kämpft mit Köln für Alkoholverbot“, Keller habe einen gemeinsamen Vorstoß für ein neues Landesrecht initiiert: „Es geht um ein begrenztes Verkaufs- und Konsumverbot in der Altstadt.“ Aus dem Landtag haben sich bereits die ersten Bedenkenträger gegen eine solche in Teilen auch von den Jonges geforderte Regelung gemeldet, die in Sachsen oder in Baden-Württemberg bereits partiell umgesetzt wurde. Sei’s drum: Die Diskussion ist eröffnet. Die Jonges stehen an Kellers Seite. Die Sicherheit in der Altstadt muss so schnell wie möglich verbessert werden. Das geht am besten: gemeinsam.

■ Autor: Joachim Umbach
Fotos: Ute Neubauer

Der Jonges-Vorschlag:

1. Die Stadt ist zuständig für die Abwehr von Gefahren für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung. Es sei denn, ihr Handeln ist nicht oder nicht rechtzeitig möglich, dann ist die Polizei zuständig.
2. Dieser Aufgabe zur Gefahrenabwehr soll die Stadt mit einem Sicherheitskonzept für die Altstadt nachkommen, das sich an dem vom Land NRW veröffentlichten Orientierungsrahmen für Großveranstaltungen im Freien orientiert. Denn die Gefährdungslage an Altstadtwochenenden ist vergleichbar mit der von Großveranstaltungen.
3. Das führt insbesondere dazu, dass ein Koordinierungsgremium – bestehend aus Polizei, Ordnungsamt, Feuerwehr, Rettungsdienst – an Altstadtwochenenden die Durchführung und Einhaltung der im Sicherheitskonzept enthaltenen Maßnahmen koordiniert. Ferner ist das Sicherheitskonzept in Nachbesprechungen zu evaluieren und auf zu erwartende Gefährdungslagen (zB durch Fußballspiele in der Nachbarschaft etc.) anzupassen.
4. Bei Bedarf sollen Ordnungsamt und Polizei durch private Sicherheitsdienste unterstützt werden, die allerdings keine hoheitlichen Befugnisse erhalten, sondern als „Melder“ für das Koordinierungsgremium fungieren, das am Ende die entsprechenden Maßnahmen einleitet. Eine auf vielen Großveranstaltungen geübte Praxis, insbesondere auf dem Japan-Tag, der Rheinkirmes und an Karneval.
5. Das Sicherheitskonzept soll selbstverständlich verhältnismäßig sein. Ein von den Jonges und der Stadt Düsseldorf für Altstadtwochenenden beabsichtigtes Alkoholausschankverbot nach 22 Uhr an Büdchen halten die Jonges für verhältnismäßig, genauso wie mehr Licht an kritischen Stellen.

„Das Herz der Stadt ist krank“

In der Altstadt macht sich Gewalt breit

Die „Längste Theke der Welt“ ist nach außen eine Idylle. Mit dem Slogan „Pulsierendes Herzstück der Landeshauptstadt“ geht die Großkommune am Rhein auf Werbetour. Touristen aus aller Welt sollen sich von der Qualität einer „Schatzinsel Altstadt“ als „Wohlfühlplatz“ überzeugen.

Jenseits der farbigen Werbewelt gibt es jedoch die Realität. Sie sieht anders aus. In der Altstadt sei es brandgefährlich geworden: Das Echo auf die Initiative der Jonges mit dem Ziel, die Altstadt wieder zu dem zu machen, was sie mal war, erschreckt. Das pulsierende Herz der Stadt sei längst erkrankt, sagen viele Anrufer. „Ich könnte viele böse Geschichten erzählen, wie gefährlich es für Frauen geworden ist“, sagt eine Journalistin, die in der Altstadt wohnt.

Es gibt sie in der jüngsten Vergangenheit, die blutigen Geschichten. Etwa die eines jungen Mannes, der fünf Messerstiche nur knapp überlebt hat. Ein Konfliktgeschehen aus zunächst wohl nichtigem Anlass. Wortstreitereien aus einer Gruppe heraus. Die Freundin des Verletzten bat ihre Mutter in dieser Nacht telefonisch um Hilfe. Die wollte sich ein

Bild machen, „doch die Notrufnummer 110 war bei mehr als 10 Versuchen nicht erreichbar“, versichert die Frau. Sie setzte sich deshalb ins Auto, fuhr die Altstadtwache an. „Da bin ich gut informiert worden.“ Bis heute ist die Täterermittlung ins Leere gelaufen.

Auf dem Instagram-Account der jungen Frau gab es ein paar Tage nach der Tat einen bemerkenswerten anonymen Eintrag. „Wir wissen, wo du wohnst.“

Täter in der Gruppe. Mit diesem Phänomen hat es die Polizei vermehrt zu tun. Eine 2-Mann-Streife reicht nicht mehr aus. Polizisten und Mitarbeiter der Ordnungsbehörde müssen selbst eine Gruppe bilden.

Auch an der Heinrich-Heine-Alle war nachts ein Pärchen unterwegs. Zwei gute gelaunte Studierende auf dem Heimweg. Erneut eher ein nichtiger Anlass. Dem Studierenden flog kurz darauf ein Schneidezahn weg, seine Freundin wurde verprügelt. Wieder aus einer Gruppe heraus. Ein Ermittlungserfolg lässt auf sich warten...

■ Autor: Ludolf Schulte

Die rote Diva

Vom Überlebenskampf eines Weihnachtssterns im Jongeshaus

Die Diva im Topf trägt rote Blätter und heißt Weihnachtsstern. Die empfindliche, sich divenhaft verhaltende Pflanze verrät viel über den Ort, an dem sie stehe, meinen Gärtner. Eine stand die ganze Adventzeit über im Zimmer vom Baas. Sie hat überlebt. Und das ist bemerkenswert.

Heinz Hessemann, der gute Geist im Jonges-Haus, hat sie besorgt. Und gepflegt. Das ist im Allgemeinen schon schwierig. Im Besonderen noch mehr. Der Baas-Arbeitsraum ist nämlich eher unverträglich. Jedenfalls für Weihnachtssterne. Die brauchen 18-20 Grad. Das kann Wolfgang Rolshoven aber nicht

bieten. Er ist, wie man am Niederrhein sagt, ein Frierepitter. Besucher verlassen den Raum oft mit Schweißperlen auf der Stirn, der Baas findet seine Sauna kuschelig.

Der reinen Pflanzenlehre nach hätte der Weihnachtsstern in der Rolly-Sauna aus Protest alle Blätter abwerfen müssen. Hat er aber nicht. Dass Hessemann ein Naturfreund ist, hat sich herumgesprochen. Also was hat der mit der roten Diva angestellt, um sie bei guter Laune zu halten und ins neue Jahr zu retten? Hessemann antwortet, wie er oft antwortet: Mit einem Lächeln

■ Autor: ls

NEUAUFNAHMEN

Leider müssen wir in dieser Zeit der Corona-Pandemie immer noch auf die offizielle Begrüßung der neuen Mitglieder im Rahmen des Heimatabends verzichten. Dennoch rufen wir den neuen Heimatfreunden an dieser Stelle ein „Herzlich Willkommen“ zu.

Michael Andree Agrarbetriebsw.
Peter Cöllen Dipl.-Kfm.
Tammo Dettmers Dipl.-Ing.
Hauke Ewald Student
Dr. Olaf Hupfer Arzt
Dr. med. Jörg Kanja Arzt
Jochen Kral Beigeordneter
Thorsten Lenze Journalist
Stefan Oberbanscheidt Architekt
Eduard Redinger Betriebswirt
Dr. Volker Schratzlseer Rechtsanwalt
Andreas Unterbusch Angestellter

Kämpfer*in
mit Herz?
Wir suchen
Fachkräfte!



www.awo-duesseldorf.de



Wir suchen Dich!

 **AWO DÜSSELDORF**

Jonges unterstützen den Evolutionsweg im Nordpark

Pate für Schild Nr. 7/Anschauliche Darstellung der Entwicklung des Lebens auf der Erde

Auch die Düsseldorfer Jonges werden jetzt zum Unterstützer des Evolutionsweges im Düsseldorfer Nordpark. Sie übernehmen die Schildpatenschaft auf dem siebten von insgesamt 20 Schildern auf dem 460 Meter langen Pfad. Damit sind die Jonges der 18. Sponsor – gefördert wird jedes Schild mit 150 Euro Jahresbeitrag – dieses besonders lehrreichen Stückes über die Entwicklung des Lebens auf unserem Planeten. Die Schilder auf dem vom „Düsseldorfer Aufklärungsdienst“ initiierten und organisierten Evolutionsweg erklären anschaulich, wie die Erde und alles Leben auf ihr entstanden ist.

Das Konzept des Weges ist so genial wie einfach: 20 Schilder informieren auf einer Länge von 460 Metern über die 4,6 Milliarden Jahre dauernde Erdgeschichte. Damit entspricht jeder Meter des Weges 10 Millionen Jahren und der Besucher kann die unfassbaren zeitlichen Dimensionen auch sinnlich wahrnehmen.



Ricarda Hinz und Jongesbaas Wolfgang Rolshoven vor dem neuen Schild

Los geht es, als die Erde noch ein heißer Feuerball ist. Die ersten Spuren des Lebens entwickeln sich schon recht bald, lange bevor komplexere Lebensformen den Sprung aus dem Wasser aufs Land wagen. Beeindruckend ist, dass das

Leben auf der Erde gleich mehrmals fast gänzlich ausgelöscht wird, die Evolution aber immer wieder einen Ausweg findet. An einem der letzten Schilder lernen wir, dass die Dinosaurier erst „6,5 Meter vor heute“ ausstarben und Platz für die Säugetiere machten. Für den modernen Menschen bleiben in diesem Maßstab lediglich die letzten drei Zentimeter. Staunend fällt am Ziel der Blick zurück mit der Erkenntnis, dass auch wir uns in die lange, ununterbrochene Kette von Leben einreihen und uns deshalb vielleicht nicht ganz so wichtig nehmen sollten.

Der Evolutionsweg wurde 2020 neu angelegt. Er beginnt links vom Aquazoo-Löbbecke-Museum und verläuft entlang der Engländerrwiese in Richtung Rottdamer Straße am Rhein. Führungen werden angeboten an jedem ersten Sonntag jedes Monats um 12 Uhr für Kinder und um 14 Uhr für Erwachsene. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Seien Sie einfach zu diesen Zeiten am ersten Schild. Natürlich lässt sich der Evolutionsweg auch jederzeit auf eigene Faust abschreiten.

■ Autor: en
Fotos: Wolfgang Harste





Wenn und wie man eine Stadt erfährt

Michael Schmidt ist der neue Vorstandsvorsitzende der Diakonie Düsseldorf

Am Rosenmontag dieses Jahres suchte sich ein Möbelwagen aus Bremen einen Standplatz in Oberbilk. Draußen war es coronabedingt nicht lustig, im Haus auch nicht. Ein Umzug ist nie vergnügungssteuerverpflichtig. Das erfuhr auch die Familie des Pfarrers Michael Schmidt. Ein Neudüsseldorfer. Seit ein paar Monaten ist der Westfale ein Oberbilker, das Gesicht der Diakonie. Der 57jährige ist Vorstandsvorsitzender der Diakonie Düsseldorf, Chef des mit 3.000 Mitarbeitern größten Wohlfahrtsverbandes in der Landeshauptstadt.

Als Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee mit dem Baas“ beantwortete der Theologe die Frage, wie er sich denn seinem neuen Zuhause Düsseldorf genähert habe, sehr realitätsnah: „Mit Fahrrad und Bus/Bahn“. Und vielen Gesprächen. Etwa mit Handwerkern, die er selbst beauftragt hatte. Der Hinweis, dass die Mehrzahl im Umland wohnt, weil es in der Stadt kaum bezahlbare Wohnungen gebe, machte ihn nachdenklich.

In sechs Monaten bekam er einen Eindruck von der „schönen Stadt Düsseldorf“, aber auch von ihren problematischen Bereichen. Dort, wo erkennbar Mangel und Armut herrschen. Das Defizit liegt im Fokus des Mannes, der sich selbst Sozialpfarrer nennt und der in der Stadt eine soziale Spaltung feststellt. Exakt das Arbeitsfeld der Diakonie.

Schmidt gilt als gehärtet. Viele Jahre hat er im Schatten des dominierenden Paderborner Doms gearbeitet und erfahren, dass man auch im katholischen Ländle ein guter Protestant sein kann. Und dann hat es ihn nach Bremen

verschlagen, zuletzt als theologischer Vorstand der angesehenen Stiftung Friedehorst. „Wir sind da, wo Menschen uns brauchen“, heißt es im Leitbild dort. Es ist das zentrale Leitbild der Diakonie.

An 200 Standorten in Düsseldorf bietet die Düsseldorfer Diakonie ihre Dienste an. In 48 Kindergärten und acht Pflegeheimen etwa. Unter dem Strich verwalten Schmidt und seine Vorstandskollegen Kirsten Hols und Rudolf Brune vom Diakonieplatz in Flingern aus einen Jahresetat von 176 Millionen Euro.



Michael Schmidt

Als Schmidt nach einem intensiven Gedankenaustausch mit Baas Wolfgang Rolshoven und einem Crashkurs in Sachen Altbier das Ratinger Tor verließ, war er sicher: Ich werde ein Düsseldorfer Jong... ■ Autor und Foto: ls

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

GOLDANKAUF

Aktueller Kurs unter 0211 - 371900



Wir kaufen:
Gold · Silber · Platin
Goldschmuck
Designerschmuck
Zahngold (auch mit Zähnen)
Altgold in jeder Form
Uhren (Rolex, Breitling usw.)
Brillantschmuck
lose Brillanten · Diamanten
Industriegold/Silber
Münzen
Tafelsilber

GERN AUCH HAUSBESUCHE
BRORS 1982
FAMILIEN UNTERNEHMEN

Öffnungszeiten: Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße) in 40215 Düsseldorf
 Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr
 Sa: 09:30 - 14:00 Uhr **0211 - 371900**
www.brors-schmuck.de

Es war in Nischni Nowgorod

Elke Peters' (58) Weg von der Technikerin zur Therapeutin

Die ersten 18 Jahre verbrachte die spätere Frau des Diplom-Wirtschaftsmathematikers Professor Horst Peters in Essen-Rütenscheid. Nach dem Abitur wollte sie zwar gerne Medizin studieren, aber wegen des Numerus Clausus hätte sie warten müssen. Wollte Elke Peters nicht. Die Berufsberatung für Abiturienten empfahl ihr daher das Studium der Bekleidungs-technik in Mönchengladbach. Vielleicht, weil sie erwähnt hatte, schon mit 13 ihre ersten Kleider genäht zu haben. „Ich wollte einfach schön sein, aber meine Eltern konnten und wollten teure Kleidung nicht finanzieren.“ Heraus kam so also ein Abschluss zur Diplomingenieurin. „Den Titel brauchen sie nicht mit Sternchen zu schreiben. Denn das macht die Sprache kaputt!“ Essenerinnen reden eben selbstbewusst, direkt und offen. Bei ihrem Beruf ging es nicht um Mode, sondern um Technik und Arbeitsabläufe bei Modeherstellern. Das brachte sie als Studentin zum Nähmaschinenhersteller Dürkopp und zu Messebesuchen, u.a auch in Atlanta.

Der Zufall half in Atlanta

So saß sie abends beim Essen neben einem Herrn, dem sie von Ausbildung und Interessen erzählte. Ohne zunächst zu wissen, dass es der Technische

Direktor von Hugo Boss war. Sie bekam sein Kärtchen und danach für sieben Jahre einen Job im schwäbischen Metzingen. Elke Peters' Freund und später erster Mann zog mit dorthin. Der Anspruch in der Boss-Zentrale ist hoch. „Sie müssen ein gutes Sakko nähen können! Nicht so einfach“. Es folgte das Tief. Ihr Mann wollte zurück an den Rhein. Sie ging mit. Die Ehe zerbrach. Die kleine Firma für Brautmoden und Abendkleider, wo sie arbeitete, machte irgendwann dicht. Ein Freund aus Boss-Zeiten vermittelte sie dann zur WestLB, die gerade – es war Anfang der 90er Jahre, der „eiserne Vorhang“ fiel – eine Wirtschaftsdelegation für eine Russlandreise nach Nischni Nowgorod zusammenstellte. Eine Diplomingenieurin passte da gut rein.

Der Zufall half schon wieder

Elke Peters bemerkte bei der Reise einen interessanten Mann, der alles auf Video bandte. Sie erfuhr, das sei der Assistent des WestB-Chefs. „Ach, der ist der Herr Peters.“ Sie flogen mit der gleichen Maschine zurück nach Köln-Bonn und „Jong“ Horst nahm sie dann im Auto mit nach Düsseldorf. Am Ende standen drei Kinder, eins davon aus seiner ersten Ehe. „Ich



Däm Jong sinn Weit



Elke Peters

bekam also mit Mann noch ein Kind. Was will ich mehr?“ Aber der Junge brauchte viel Zeit und Aufmerksamkeit, da er zu früh auf die Welt geholt werden musste. Mit den beiden gemeinsamen Söhnen bildeten die drei eine Einheit, die sich bis heute liebt.

Als sie selbständiger wurden, absolvierte Elke Peters ein Fernstudium zur Behandlung von Legasthenie und Dyskalkulie. Seit 2007 betreut sie an vier Wochentagen daheim Kinder, denen Schreiben und Rechnen schwer fällt. Ärzte und Schulpsychologen vermittelten die derzeit 18 Schüler. „Die Nachfrage steigt enorm.“ Hat sie da überhaupt noch Zeit übrig? „Ja, noch genug zum Kochen, Tennisspielen, Lesen und eventuell bald mal wieder Klavierspielen. Ich liebe mediterrane und arabische Küche.“ Was beeindruckt sie? „Jedenfalls keine schnellen und protzigen Autos! Ich mag eher die stillen, geheimnisvollen Zeitgenossen!“

■ Autor: Wolfgang Frings
Foto: privat

„Ich möchte mich sicher fühlen.
Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

HÖRGERÄTE AUMANN
1952

**HÖREN
VERSTEHEN
HANDELN**

TEL.: 0211/173450
INFO@HOERGERAEETE-AUMANN.DE
WWW.HOERGERAEETE-AUMANN.DE

■ DÜSSELDORFER MITGLIED SEIT 1994 JONGES
■ HÖRGERÄTE AUMANN SEIT ÜBER 65 JAHREN



Ist das Ehrenamt noch ein Ehrenamt?

Seit der Kommunalwahl 2014 darf ich nun schon das Amt des Bezirksbürgermeisters für den Düsseldorfer Norden ausführen und möchte Ihnen sagen, dass mir die Arbeit in diesem Ehrenamt immer noch sehr viel Freude macht. Leider scheint es nicht bekannt zu sein, dass die politische Arbeit in einer Bezirksvertretung bzw. im Stadtrat ebenfalls ehrenamtlich ist. Daher ist es mir eine Herzensangelegenheit, mit diesem Gastkommentar, einmal ein paar wichtige Punkte aufzuzeigen.

Sicherlich hatte ich damals nicht damit gerechnet, dass die Anzahl der benötigten Stunden pro Woche zwischen 10 und 20 liegen würde, aber bisher habe ich diesen Aufwand ganz gut in mein Tagesgeschäft einfügen können. Nachdem ich nach meiner Wahl sehr viele Menschen im Stadtbezirk kennen gelernt habe, musste ich feststellen, dass es eine Vielzahl sehr motivierter Menschen in unserer Stadt gibt, die sich ebenfalls ehrenamtlich engagieren und viel Gutes für unsere Stadt tun. Bei intensiveren Gesprächen wurde mir dann bewusst, dass die meisten dieser Menschen vor Ihrer Amtsübernahme so gedacht haben wie ich. „So viel Arbeit wird es wohl nicht sein und klar mache ich das gerne“. Aber was möchte ich Ihnen damit jetzt aber genau mitteilen wollen?

Die Anforderungen, die wir heute an uns selber bzw. an die Gesellschaft allgemein richten, sind schon sehr hoch und, so habe ich es zumindest in den letzten Jahren vernommen, steigen, auch durch politische Einflüsse immer weiter an. Wo also werden wir, wird unsere Stadt bzw. unsere Gesellschaft in einigen Jahren stehen, wenn es solche ehrenamtlich tätigen Menschen nicht mehr bzw. in immer geringerer Anzahl geben wird? Ist es richtig, gerade diesen Männern und Frauen die Arbeit noch weiter zu erschweren? Ist es moralisch korrekt, sich in die zweite Reihe zu setzen und von dort dann immer nur noch zu meckern bzw. zu kritisieren?

Sicherlich muss vieles angesprochen und diskutiert werden, aber leider muss ich auch feststellen, dass es sehr oft einfach nur übertrieben wird. Eine weitere Unart, die sich in unserer Gesellschaft einschleicht ist, dass ein „Nein, das geht so leider nicht“ heute keine Akzeptanz mehr findet. Es wird weiter gebohrt und über andere Wege versucht sein Ziel zu erreichen. Daher stelle ich hier mal ganz provokant die Frage. Muss das denn wirklich alles sein? Ich denke nicht.

Daher würde ich gerne eine Bitte an die Jonges richten wollen. Bitte achten Sie mit darauf, dass dieses wichtige Instrument des ehrenamtlichen Einsatzes nicht kaputt gemacht wird und helfen Sie dabei, dass die Menschen „aus der zweiten Reihe“ es entweder selber machen oder aber sich etwas zurücknehmen und positiv unterstützend mitwirken.

Stefan Goliša

Bezirksbürgermeister im Stadtbezirk 5

**Düsseldorfer Jonges –
da bin ich dabei!**



**Ich bin Jong,
weil
Düsseldorf
eine
einzigartige
und
liebenswerte
Symbiose
aus Dorf und
Großstadt ist.
Wo es einfach
ist, mit
Menschen ein
Alt zu trinken.
Auch, wenn
man sich nicht
kennt.**



Ingo Kabutz

Einer von uns seit 1. 10.2019

„Ich habe keine Zeit, um alt zu werden“

Michael Dybowski, ehemaliger Düsseldorfer Polizeipräsident



- Michael Dybowski wurde in Berlin geboren und machte sein Abitur auf der Jesuitenschule Canisius-Kolleg.
- 1971 trat er als Jurist in den Landesdienst NRW ein. Stationen waren das Regierungspräsidium und das Landesamt für Besoldung.
- Von 1981 bis 1986 war er Ständiger Vertreter des Düsseldorfer Polizeipräsidenten.
- Von 1988 bis 2000 war er Polizeipräsident in Essen, danach Wechsel in gleicher Funktion nach Düsseldorf. Stets trat er für eine bürgernahe Polizei ein und gründete die Aktion „Schutzengel“ (gegen sexuelle Gewalt).
- Er arbeitet als katholischer Vertreter im Vorstand der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit
- Seit 1989 ist er Mitglied der Jonges (TG Heinrich-Heine).
- Seit 2017 Vorsitzender des Düsseldorfer Polizeigeschichtsvereins „Geschichte am Jürgensplatz e.V.“

Fünf gestandene Beamte aus der NRW-Innenverwaltung wollten es im Herbst 1970 ganz genau wissen. Wo er denn biteschön einmal arbeiten wolle, wurde der Bewerber Michael Dybowski gefragt. Die Antwort: Schule und Polizei seien keine Optionen für ihn, sagte der Berliner. Sein Vater sei Schulleiter gewesen, auch habe er sieben Geschwister, und die harten Polizeieinsätze an der Spree hätten ihn doch eher abgeschreckt.

Bewirkt hat die 50 Jahre alte Antwort in dem Auswahlverfahren für Führungskräfte nichts. Dybowski wurde – nach fünfjähriger Stellvertretung in Düsseldorf (1981–86) – Polizeipräsident – zunächst 1988 in Essen, dann ab 2000 in Düsseldorf.

Indirekt hat er das Amt am Rhein dem damaligen Oberbürgermeister Joachim Erwin (CDU) zu verdanken. Der Meister der Attacke hatte sich im Wahlkampf 1999 mit dem Slogan „Wir räumen auf“, auf den Polizeipräsidenten Rainer Wittmann (SPD) eingeschossen und mit dem Vorwurf einer zu laxen Amtsführung Stimmen gesammelt. Gerüchten zufolge steckten die SPD-Herren in der Sorge, die nahe Landtagswahl könne beim Sicherheitsstreit in der Landeshauptstadt verloren gehen, die Köpfe zusammen. Am Ende ersannen sie eine List: Witt-

mann setzte sich vorzeitig nach Südafrika in den Ruhestand ab und wurde durch den CDU-Mann Dybowski ersetzt. Zwei CDU-Leute, wenn sie sich denn stritten, so das Kalkül der Ministerialen, wäre die SPD dabei aus dem Schneider.

Schon in Essen hatte Prädikatsjurist Dybowski bewiesen, dass er auch Großveranstaltungen kann. Den Europa-Gipfel brachte er 1994 mit 8.000 Beamten ohne Zwischenfälle über die Bühne. Und das mit Weitsicht und seinem Markenzeichen Gelassenheit. Die zeigte er auch gegenüber Erwin. Der träumte damals von der Renaissance einer kommunalen Polizei mit ihm als Chef. Auch den Traum Erwins von einer flächendeckend video-überwachten Stadt mochte der Polizeipräsident nicht teilen.

Beim Abschied aus dem Amt (2006) nannte Innenminister Ingo Wolf (FDP) den Präsidenten einen Nachdenker, der in preußischem Pflichtbewusstsein Probleme mit Einfühlungsvermögen gelöst habe: „Sie waren ein Behördenleiter des sachlichen Wortes.“ Einer, der bis heute etwa über den Begriff Gerechtigkeit nachdenkt und meint, was Gerechtigkeit sei, bleibe letztlich ungeklärt – doch ohne Barmherzigkeit bleibe sie kalt.

Dybowski, heute 80 Jahre alt, ist sich stets treu geblieben. Der Jungesel-

le aus dem linksrheinischen Düsseldorf hat nie ein Auto gehabt und auch keine Waffe. Natürlich verfolgt er die Diskussion um die Sicherheit in der Altstadt und den Vorstoß seiner Jonges. Abwägendes kommt von ihm im Zusammenhang mit Waffen- und Verweilverbot. „Da wird man sehen, was das bringt“. Mit einer Ausweitung der Videoüberwachung kann er sich nicht anfreunden.

Im Grundsatz teilt Dybowski die Sicherheitsbedenken zu spätnächtlichen Zeiten. Egoisten und Rücksichtslosigkeit hätten sich breitgemacht. Auswüchse zu verhindern sei aber nicht vorrangig Aufgabe der Polizei, sondern die Stadt sei ordnungspflichtig. Sie müsse ein umfassendes und überzeugendes Konzept vorlegen – möglicherweise auch mit dem Instrument der Sperrstunde.

Dybowski ist häufig in der Altstadt. Zum Einkaufen, zum Treffen, aber auch als Vorstandsmitglied der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit im Büro im Haus der Kirche (Bastionsstraße). Intensiv arbeitet er als Vorsitzender des Vereins „Geschichte am Jürgensplatz e.V.“ an der Historie des Polizeipräsidiums wie an der Düsseldorfer Polizeigeschichte insgesamt. Deshalb gilt sein Bekenntnis aus dem Jahr 2019 fort: „Ich habe keine Zeit, um alt zu werden.“

■ Autor: Ludolf Schulte
Foto: Wolfgang Harste

Die Pestverordnung von 1577

Die „gefערliche abschewliche krankheit der Pestilentz“

Im 16. Jahrhundert befand sich Düsseldorf auf Wachstumskurs. Der Historiker Erich Wisplinghoff geht in seiner Darstellung der frühen Neuzeit in unserem Städtchen davon aus, dass es „um 1542 etwa 4.200–4.300 Einwohner gezählt haben wird, wovon etwa 1.900–2.000 in den Außenbezirken gewohnt haben mögen.“ Solche Bezirke waren die außerhalb der Stadtmauer gelegenen Vororte wie Hamm oder Derendorf. Es sei zu vermuten, so der Historiker weiter, „dass die Düsseldorfer Bevölkerung auch nach 1542 um einiges zugenommen hat.“ Diese Zunahme war Teil des allgemeinen Aufschwungs, der sich auch darin zeigte, dass man sich ab 1570 den Bau eines neuen Rathauses leistete, so wie wir es heute noch auf dem Marktplatz bewundern können. Die Stadt mag um 1570, schätzt Wisplinghoff, „4.600 bis 4.700 Einwohner gehabt haben.“

Dann erfolgte der Einbruch. Für 1596 wird von anderen Historikern nur noch eine Einwohnerzahl von 3.500 bzw. 3.700 angegeben, Ansätze, die nach Wisplinghoff „durchaus akzeptiert werden können.“ Wenn wir die niedrigeren Zahlen zugrunde legen – also 4.600 um 1570 und 3.500 im Jahr 1596 –, so ergibt sich innerhalb eines Vierteljahrhunderts ein Bevölkerungsverlust von 1.100 Menschen, sprich von fast 24%. Der Grund für diese Entwicklung waren zwei heftige Wellen des Schwarzen Todes: Die Pest suchte Düsseldorf 1577–1580 und 1584–1588 in bis dahin unbekannter Intensität heim. Für diese Jahre könne man errechnen, dass „knapp zwei Drittel bis etwa 70% der Düsseldorfer Bevölkerung an der Pest gestorben ist“, so Wisplinghoff. Eine niedrige Geburtenrate sowie die nur noch unzureichende Zuwanderung vom flachen Lande konnten diesen Verlust an Menschen dann nicht mehr ausgleichen. Natürlich stand Düsseldorf mit diesen



Herzogtum Berg mit Düsseldorf 1585 Düsseldorf (Düsseldorf) ist ziemlich genau in der Mitte zu sehen.

traurigen Zahlen nicht alleine da. Seit dem Mittelalter und noch weit bis ins 18. Jahrhundert hinein waren in ganz Europa immer wieder große Ausbrüche zu verzeichnen. Die Krankheit konnte nicht ursächlich behandelt werden, Methoden wie der Aderlass oder das Aufschneiden der Pestgeschwüre griffen nicht, die Menschen gingen innerhalb weniger Tage elendiglich zugrunde. Die prophylaktische Verabreichung von Medikamenten, wie dem verbreiteten Allheilmittel Theriak, das insgesamt aus ca. 70 Kräutern und Wurzeln bestand, erwies sich ebenso als nutzlos. Man erkannte jedoch bald, dass die Pest von Mensch zu Mensch oder durch verseuchte Gegenstände übertragen werden kann und ergriff entsprechende Maßnahmen.

Ein typisches Beispiel für behördliche Versuche, die Ausbreitung der Seuche zu verhindern, ist die Verordnung über Maßnahmen gegen die Pest, die am 2. September 1577 vom damals in Düsseldorf regierenden Herzog Wilhelm V., genannt der Reiche, herausgegeben wurde.

Folgend habe ich in den Zitaten zur besseren Lesbarkeit die im Dokument vorkommenden Querstriche weggelassen und z.T. durch Kommata ersetzt. Am

besten versteht man die Zitate ohnehin, wenn man sie laut vorliest. Versuchen Sie es einmal! Sie werden erstaunt sein, wie gut Sie Frühneuhochdeutsch verstehen. Es wundert zunächst natürlich nicht, dass in dieser vom christlichen Glauben so stark geprägten Zeit Gott um Beistand gebeten wird. Die Menschen mögen Buße tun, die Messe besuchen und das Altarsakrament empfangen, also das heilige Abendmahl zu sich nehmen.

Sofern „durch die Gotliche barmhertzigkeit solche grewliche plag nit abgewendt (...), das sie teglichs (täglich) je mehr und mehr sich außbreiten wirdet“, sollen die „Unterthanen zu ernster Christlicher wahrer buß und penitentz (Strafe) deßgleichen zu niessung (zur Nutzung, zum Gebrauch, Empfang) des Hochwurdigen Sacraments des altars“ angehalten werden. Auch gelte es, den „Allmechtigen gutigen Gott zu abwendung seines vor augen scheinenden zorns hertzlich zu bitten (...)“.

Dann aber folgen höchst praktische, irdische Maßnahmen, wie die Krankheit gebändigt werden soll:

Kennzeichnungspflicht
Quarantäne
Reiseverbote

■ Autor: Dr. Peter Hachenberg

Rheinische Frohnatur aus Westfalen

Sebastian Juli (44) kam auf dem „Rechtsweg“ ins Rheinland

Bis zum Abi war der Mittelpunkt seines Lebens Warendorf, die westfälische Pferdestadt. Sebastian studierte dann in Münster Jura, kurz auch im amerikanischen St. Louis. Warum gerade Jura? „Die Serie Liebling Kreuzberg reizte mich schon als Schüler, Rechtsanwalt zu werden.“ Dass später dieses Bild von der Realität überlagert und ergänzt wurde, brachte ihn nicht vom Weg ab.

Seine Referendarzeit zog ihn ins Rheinland, wo er heimisch wurde. Nach dem Assessorexamen trat er einer Anwaltskanzlei bei, bis er sich dann selbstständig machte. Daraus entstand im Laufe der Jahre „vanguard“, eine Sozietät für Arbeitsrecht mit über 60 Anwälten, die vorwiegend für Unternehmen tätig ist. Den Namen erfand ein guter Bekannter aus der Werbebranche. „Das assoziiert den Begriff Avantgarde. Unsere Devise ist, nicht die Rechtsprechung weiter zu bringen, sondern mit kreativen Lösungen unsere Mandanten.“

Arbeitsrecht hat es ihm angetan, weil es „da pralle Leben“ widerspiegelt. Vom Außendienstmitarbeiter, der mit einer osteuropäischen Schönheitskönigin auf Unternehmenskosten die Annehmlichkeiten teurer Hotels genießt, bis zur komplexen Interessenabwägung bei einer Unternehmensstrukturierung. Sebastian vertritt allerdings manchmal auch Arbeitnehmer. Das schule und stärke den nötigen Blick aus der Gegenrichtung, meint er. Wachsendes Thema derzeit: „Home-Office“ und Flexibilisierung der Arbeitswelt. Die Bewertung der Leistung verlagere sich zunehmend von der Stundenzahl zum Ergebnis des Tuns. Für die Arbeit des Anwalts, speziell des Arbeitsrechtlers sei wichtig zu erkennen, dass das Leben nicht nur aus Paragraphen besteht, sondern auch, sich in andere reinzuversetzen und wie beim Schach Züge vorherzusehen.

Wichtig: Über sich selbst lachen können

Wen wundert es, dass auch das Privatleben den Berufsweg kreuzte. Er vertrat als Dozent für Arbeitsrecht an der privaten Hochschule Fresenius eine schwangere Kollegin. Dort arbeitete auch seine spätere Frau als Professorin. Man traf sich, immer öfter. Endergebnis: Zwei Töchter von jetzt einem und drei Jahren. Eine weitere Folge: Er mag Labskaus, denn sie stammt aus



Sebastian Juli

Bremen. Hobbies: Fußball und segeln auf Ijssel- und Mittelmeer sowie Biografien lesen.

Auf dem Weg in den Himmel rheinischer Lebensfreude erhielt der Westfale Hilfestellung von blau-weißen Karnevalsfreunden und dem Stammtisch des Corps de Jeunesse im Schumacher. „Ganz wichtig privat und beruflich: Man muss über sich selbst lachen können. Dazu darf man sich selbst nicht zu wichtig nehmen.“ Zu den Jonges und zur TG Wirtschaft kam er 2012 durch Freunde und Bekannte sowie auf eine nicht ganz unübliche Weise. „Rolly schrieb mir: „Herzlichen Glückwunsch, wir haben beschlossen, Dich aufzunehmen. Da hatte ich das Eintrittsformular überhaupt noch gar nicht ausgefüllt. War aber gut so.“

■ Autor: Wolfgang Frings

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...

Franz Münch
MÖBELSPEDITION

Seit 1984 Familienbetrieb

- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

(02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

(0 21 02) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen



 Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

Ein Musikhaus für alle – aber wo?



Die Grafik verdeutlicht die Abmessungen für einen Neubau an der Heinrich-Heine-Allee.

Der Stadtrat hat den Neubau eines Opernhauses beschlossen/Investition von 750 Millionen Euro?

Die Sache ist entschieden. Die Stadt wird eine neue Oper bauen. Es soll ein „Haus für alle“ werden, was immer das am Ende heißt. Vielleicht bekommt es das Innenleben eines Musikhauses. Von einer Investition in der Größenordnung 750 Millionen Euro ist die Rede. Bis zu diesem Grundsatzbeschluss des Rates aus Dezember 2021 hat Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller sein Versprechen eingehalten, möglichst viele Bürger an dem Denkprozess zu beteiligen. Auch die Jonges haben im vergangenen Jahr mitgedacht und ein Meinungsbild abgegeben. Der frühere Stadtbildpfeleger Hinnerk Meyer hat dazu Grundlagen-Daten ermittelt und Flächengrößen miteinander verglichen.

Eine Vielzahl von möglichen Standorten sind untersucht worden. Für viele BürgerInnen galt längere Zeit der Rheinpark nahe der Rheinterrasse als Favorit. Oder auch der Hafen (Landzunge), für den sich Stararchitekt Christoph Ingenhoven ins

Zeug legte. Seit Ende des letzten Jahres ist klar: Das neue Haus wird in der City entstehen:

Es gibt einen Entwurf für einen Neubau an alter Stelle und einen für das Kaufhof-Grundstück am Wehrhahn. Nur um diese beiden Bauplätze geht es noch.

Seitdem Keller einen internationalen Wettbewerb in Aussicht gestellt hat, bringen sich Investoren mit renommierten Architekten in Stellung. Mit feiner Spürnase und Blick nach Hamburg lockt die Centrum Projektgesellschaft GmbH mit einem Festpreis. Sie will an alter Stätte zwei spektakuläre Türme bauen. Den Widerstand der Jonges („Hände weg vom Hofgarten“) versucht sie zu unterlaufen: Zwar müssten für den Neubau 30 Bäume weichen, doch dafür bekäme die Stadt an anderer Stelle 60 neue.

EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

Finde Dein Zuhause

... in Düsseldorf

Rethelstraße 44, 40237 Düsseldorf
Tel: 0211 - 239 566 0, www.eisenbahner-bauverein.de

Herzessache.

amBrunnen.de

Sicher persönlich.
80 Jahre Zukunft

amBrunnen
VersicherungsManagement



Zwei Grundrisse für Neubauten am Wehrhahn: Bebauung des alten Kaufhof-Geländes (links) und Planungen unter Einschluss des Karstadt-Gebäudes (rechts).

Auch für das Kaufhaus-Grundstück am Wehrhahn gibt es konkrete Pläne. Um das Projekt für die Politik akzeptabel zu machen, wird an der Gebäudehöhe „gefeilt“. Außerdem sollen die Pläne eine optische Schlankheitskur durchlaufen.

Zu Beginn der Denkphase hatte die Oper das Sagen. Bis in die Kapillare ihres Systems artikulierte die Intendanz ihre Bedürfnisse. Bei der Frage, wie man das Haus bespielen müsste, um „für alle“ attraktiv zu sein, hielt sich die Oper zurück. Am liebsten sähe die Stadt ein Gebäude, in dem von morgens bis abends „was los“ ist.

Die Standortfrage soll noch im ersten Quartal dieses Jahres entschieden werden. Dabei wird es nicht allein um die Infrastruktur der neuen Oper gehen, sondern um städtebauliche Fragen. Das neue Haus soll ein Magnet sein und die Köbogen-City bereichern. Professionelle Vermarkter stehen an der Startrampe: „Städte“, so liest man, „brauchen

wieder eine eigene unverwechselbare DNA“ oder „Der Flaneur muss zum Akteur werden“. In einem eigenen Produkt unter der Überschrift „Zeitenwende“ hat die Rheinische Post im Oktober 2021 eine Überschrift platziert, die es in sich hat: „Mit dem Fahrrad und nicht mit dem Ferrari auf die Kö“.

In der Innenstadt, so meint der Immobilienmakler Eckhard Brockhoff, sollte es weniger reine Einkaufspassagen geben und dafür mehr Kultur. Und auf die Oper bezogen heißt das: Sie soll ein belebendes Element für die City werden.

Unterdessen warnt Jonges-Stadtbildpfleger Maximilian Schönauer vor allzu großer Eile. Vor einer Entscheidung über den Standort müsse klar sein, welchen Inhalt das Haus haben soll. „Zunächst muss das Raumprogramm stehen.“ Auch im neuen Jahr will Schönauer die Diskussion um den Neubau innerhalb der Jonges weiterführen. ■ Autor: Ludolf Schulte
Fotos: Meyer

„DIE NATUR IST UNBERECHENBAR!“

Versichern Sie jetzt Ihr Hab und Gut mit unserem Basis-Paket „StarkregenPlus“ gegen Naturkatastrophen wie Überschwemmungen und Rückstau durch Starkregen.

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
Neusser Str. 82 · 40219 Düsseldorf · Telefon 0211 3006600
doris.greinert@gs.provinzial.com

QR Code | Facebook: Sie finden uns unter: facebook.com/Provinzial Rheinland Doris Greinert

Immer da. Immer nah. **PROVINZIAL**

Schumann
OPTIK
seit 1882

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -

Heuss, Sauerbruch, Schweig und Papst Pius XII.



Karl-Franz Schweig

Ein „Trommler“ für Düsseldorf/Ehemaliger Chef des städtischen Werbeamtes

In der Bibliothek des Vatikans finden sich viele wissenschaftliche und auch fromme Bücher. In diese Reihe gehört die bei Droste erschienene Publikation „Wie organisiere ich einen Kongress?“ thematisch zwar nicht, aber dennoch hat sie seit etwa 60 Jahren dort ihren Platz. Es habe ihn sehr interessiert, ließ Pius XII. damals seinen Sekretär schreiben. Der Brief war an die Stadt Düsseldorf adressiert – konkret an den Herrn Verkehrsdirektor Karl-Franz Schweig. In der Annahme, sein Opus könne vielleicht auch für die Christen-Zentrale interessant sein, hatte „Charly“ – wie er genannt wurde – sein Handbuch (auch) nach Rom geschickt. Das Büchlein gilt heute weltweit als Klassiker.

Unvergessen ist er, dieser 1906 in Dreisen/Rheinpfalz geborene Charly. Im Sommer 1971 ehrten ihn die Düsseldorfer Jonges auf einem Ehrenabend im Schlössersaal mit der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille. Die Auszeichnung galt dem „Trommler für Düsseldorf“. Schweig war zunächst Wahlberliner. Seinen Aufstieg dort verdankte er einem berühmten Mediziner. Für den Chirurgen Prof. Ferdinand Sauerbruch hatte er einen Kongress organisiert. Und das so gut, dass Sauerbruch das Organisationstalent an die Deutsche Kongress-Zentrale weiterreichte.

Dass er sich 1950 an den Rhein locken ließ, war wohl ein Glücksfall für die NRW-Landeshauptstadt. Zwar hat ein Beamtenapparat in der Regel keinen Platz für Paradiesvögel, doch seine Chefs merkten schnell: Das ist einer, der die NRW-Landeshauptstadt national wie international nach oben bringt und nach

den schlimmen Kriegsjahren neue internationale Freundschaften zu knüpfen versteht.

Schweig gilt als Vorbild. Er konnte Wünsche von Gästen antizipieren und erfüllte sie, bevor sie ausgesprochen waren. Später offenbarten Messemacher wie Kurt Schoop, Horst Klosterkemper oder Werner Dornscheidt, dass auch im beinhalten Geschäftsleben persönliche Bindungen oft den Ausschlag für Erfolge geben können.

Theodor Heuss, der erste Bundespräsident, war ein Düsseldorf-Fan. Am Rhein fühlte er sich von Schweig, der 1950 als Direktor des Werbe- und Verkehrsamtes der Stadt begann und sich ab 1966 Direktor des Amtes für Fremdenverkehr und Wirtschaftsförderung nennen durfte, gepflegt und umsorgt. Etwa als er in Stuttgart festsaß und nicht an den Rhein kommen konnte. Schweig griff zum Telefon. Und wenig später saß Heuss in einer Krupp-Privatmaschine. Auch Kaufhauskönig Helmut Horten hatte sich mit seinem Flugzeug angeboten.

In einem zweiten Büchlein „Düsseldorf ist mehr als eine Reise wert“ erzählt Schweig viele Geschichten von Promis, die er in Düsseldorf betreute oder denen er auf seinen weltweiten Werbetouren begegnete. Auch diese: In den 50iger Jahren gastierte der Circus Sarrasani in Düsseldorf. Viel Aufwand, aber kein Ertrag: Weil sich niemand für den Circus interessierte und die Zuschauer ausblieben, kam der Direktor hilfeschend zur Stadt. Schweig hatte eine Idee. Und schon am Folgetag zogen die Circus-Elefanten von Oberkassel aus zum Ehrenhof, wo sie von Schweig in



Stadtschlüssel der Stadt New York und Zigarettenetui als Geschenk des früheren französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle.





Empfang genommen. Viele Medien berichteten, das Sarrasani-Gastspiel wurde ein Publikumserfolg.

Jahrzehnte war Schweig verheiratet. Seinem Trauzeugen, dem Operetten-Komponisten Paul Lincke widmet Schweig in seinem zweiten Büchlein ein eigenes Kapitel. Eins voller Trauer, denn Linckes Hochzeitsgeschenk, eine Geige, war im Bombenhagel zu Bruch gegangen.

In Trauer lässt Schweig, der mit 88 Jahren in Düsseldorf gestorben ist, den Leser nicht zurück. Er verabschiedete sich mit einer kleinen Frotzelei: „Hähne, die ausreichend zu fressen haben, krähen nur selten, locken aber ihre Hühner heran, um sie am gefundenen Wurm zu beteiligen. Daher sind Kongresse ohne Bankette kaum möglich.“

Im Nachlass von Schweig, der unter anderem Ehrenbürger von Texas war und auf seinen Auslandsreisen sogar Häuptlingsfrauen in Südafrika mit den Düsseldorfer Radschlägern als Ohrschmuck dekorierte, spielen auch die Düsseldorfer Jonges eine Rolle. In deren Archiv gibt es einen Schlüssel für die Stadt New York und ein silbernes Zigarettenetui mit den initialen des Staatspräsidenten Charles de Gaulle. Auf welchen Wegen beides über Schweig in die Hände der Jonges kam, ist nicht exakt nachvollzogen. Das Etui wird wohl aus dem Jahr 1962 stammen. Im Rahmen seiner Deutschlandreise besuchte de Gaulle seinerzeit auch Düsseldorf. Die Stadt empfing ihn damals begeistert; mit Fähnchen ausgestattete Kinder hatten schulfrei. Ein Schüler aus der ersten Reihe: Baas Wolfgang Rolshoven.

■ Autor: Ludolf Schulte
Fotos: Archiv

NACHRICHTEN-TICKER

NACHRICHTEN-TICKER

NACHRICHTEN-TICKER

NACHRICHTEN-TICKER

NACHRICHTEN-TICKER



(v.l.): Wolfgang Hütz, Hermann Hölscher und Martin Milster

TG Angere Sitt wählt neuen Tischvorstand

Im November konnte die Tischgemeinschaft „Angere Sitt“ zum ersten Mal seit 2018 wieder ihre Jahreshauptversammlung durchführen, die Coronabedingt leider mehrfach verschoben werden musste. In der Jahreshauptversammlung wurde Wolfgang Hütz für drei weitere Jahre als Tischbaas wiedergewählt. Als sein Vertreter wurde Martin Milster, Sohn des leider verstorbenen ehemaligen Tischbaases Gerd Milster, ge-

wählt. Hermann Hölscher wurde als Schatzmeister und zweiter Tischbaasvertreter gewählt. Damit ist die Tischgemeinschaft zu Beginn des 40jährigen Tischjubiläums im April 2022 gut aufgestellt. Ob das Jubiläum in einem feierlichen Rahmen stattfinden kann, hängt von der weiteren Entwicklung der Coronapandemie ab.

Autor: Wolfgang Hütz
Foto: privat



TG Weidenhaupt: Grüße aus der Bäckerei Hinkel

Nachdem bis Jahresende alle Heimatabende abgesagt wurden und auch die Weihnachtsfeier der Tischgemeinschaft Corona geschuldet ausfallen musste, gab es für die 56 Tischmitglieder der TG Willi Weidenhaupt eine besondere Überraschung. Der Vorstand der Tischgemeinschaft hatte die Idee, in Zusammenarbeit mit Nicolas Biere von der Bäckerei Hinkel, jedem Tischmitglied einen kleinen Weihnachtsstollen nach Haus zu schicken. Ein „helles Licht“ in diesen manchmal etwas trüben Tagen.

Autor: Karl-Heinz Korfmacher
Foto: Marzena



Einen dicken Blumenstrauß gab es für Dr. Paul Breuer, ehemaligen Vize-Tischbaas der TG Kinn Ziett. Baas Wolfgang Rolshoven überreichte den Strauß im Jongeshaus anlässlich von Breuers 80. Geburtstag.

NACHRICHTEN-TICKER

NACHRICHTEN-TICKER

NACHRICHTEN-TICKER

NACHRICHTEN-TICKER

NACHRICHTEN-TICKER

Sie wird die erste Trägerin des Preises für Kindeswohl

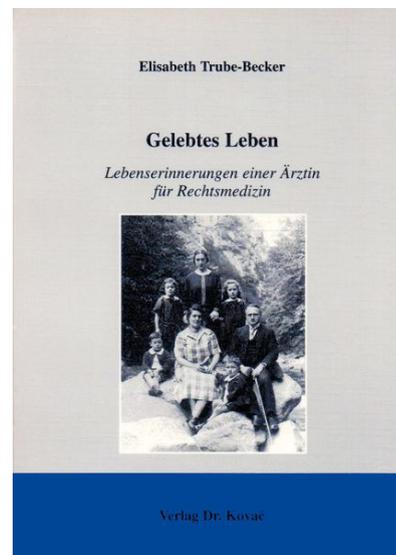
Professorin Elisabeth Trube-Becker: Lebenserinnerungen einer Ärztin für Rechtsmedizin

Elisabeth Trube-Becker wird – posthum – die erste Trägerin des gemeinsam mit dem Kinderhospiz Regenbogenland geschaffenen Preises für das Kindeswohl. Sie war die erste weibliche Inhaberin einer Professur für Rechtsmedizin in Deutschland und zeitlebens eine engagierte Vorkämpferin für die Menschenrechte der Kinder und gegen die Kindesmisshandlung. Die frühere Mitarbeiterin des rechtsmedizinischen Institutes der Universität Düsseldorf ist 2012 verstorben. In ihrem Buch „Gelebtes Leben“ schildert sie ausführlich neben ihrem persönlichen Werdegang auch eine breite Palette von Wahrnehmungen aus ihrem beruflichen Alltag.

So berichtet sie über eigene Erlebnisse als Ärztin im Krankenhaus, in einer Ruhrgebietspraxis und schließlich im Institut für Gerichtliche Medizin – Rechtsmedizin – der Medizinischen Akademie der späteren Universität Düsseldorf. Dazu gehören die besonderen

Forschungs- und Interessensgebiete wie Vaterschaftsbestimmung, Gewalttaten gegenüber Frauen und Kindern sowie Misshandlungen körperlicher, seelischer und sexueller Art.

Es war, wie sie schreibt, ihr erster Fall von Kindesmisshandlung, der sie aufwühlte und diesem Thema mehr Aufmerksamkeit widmen ließ. Gleich zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit hatte sie erreicht, dass augenscheinlich misshandelte tote Kinder nicht länger in Friedhofsgebäuden oder Klinikräumen obduziert wurden, sondern einheitlich im Rechtsmedizinischen Institut. Dort wurden die Fälle auch eingehend dokumentiert. Zu Beginn der 1950er Jahre erreichte sie, dass erstmals ausnahmslos alle Kinder mit ungeklärter Todesursache der Rechtsmedizin übergeben wurden. Das Thema der von den eigenen Eltern misshandelten Kinder wurde bis dahin häufig totgeschwiegen. Mit ihrer Arbeit erfuhr sie viel öffentlichen Gegenwind.



Elisabeth Trube-Becker, war gebürtige Düsseldorferin. Und sie hatte, wie sie in ihrem Buch schreibt, einen auch in Jongeskreisen bekannten Vorfahren: Pastor Jääsch. Er war ihr Ururgroßonkel.

■ Autor: Manfred Blasczyk

Im Stilmix

Ein Büchlein zur Lebensfreude von Ulf Montanus

Befragt nach seinem Lieblingsort, hat Ulf Montanus mal gesagt: „Überall wo gelacht wird und Menschen fröhlich miteinander umgehen.“ Man mag es ihm abnehmen.

Jetzt hat der 60 Jahre alte Düsseldorfer zur Lebensfreude ein Büchlein vorgelegt – „motivierende, humorvolle Gedichte im Stilmix Ringelnatz, Erhardt oder Roth“, wie es auf dem Buchdeckel heißt. Wow, da traut sich einer was.

In sein Leben hat der Düsseldorfer Jong ganz schön viel reingepackt: den Reserveoffizier, den Moderator, den Auktionator und Schauspieler. Krimi und QVC – alles nebeneinander. Und Rats-

mitglied (unter dem blau-gelben Banner) ist er auch geworden.

„Kleine Lebenshilfe“ nennt Montanus sein Büchlein. Angereichert mit Illustrationen, die im Wettstreit mit dem Text bei Gott nicht unterliegen. Roth und Ringelnatz sind eben ganz schön weit weg.

Abends vor dem Schlafengehen helfen kleine Besinnungsübungen, wie sie Montanus anbietet. Die Seite 35 eher ausgenommen: Heiter ist die Kritik an bösen Journalisten nicht gerade geworden. Schon die Seite 36 bietet aber Entschädigung. 14,90 kostet das Schlummerangebot im Handel.

■ Autor: Is



Von der „Zwangsehe“ zum wichtigsten Bundesland

75 Jahre NRW in eindrucksvollen Bildern und Dokumenten

Eine Liebesheirat war die Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen im Herbst 1946 nicht, sondern eine Zwangsehe. Diese Verbindung war eine der Entscheidungen der britischen Besatzer nach dem zweiten Weltkrieg, um Preußen und seine Dominanz in Deutschland endgültig zu zerschlagen. Viele lebensfrohe, feierwütige Rheinländer verband mehr mit den Regionen um Koblenz und Trier, der früheren gemeinsamen Rheinprovinz. Die Menschen dort waren erheblich offener und redefreudiger als die wortkargen Westfalen.

Die Briten ließen damals zunächst nur Kommunalwahlen zu und bestimmten daraus, wer als Abgeordneter in das neue Parlament sollte, darunter

ein gewisser Konrad Adenauer. Das Buch „75 Jahre Landtag Nordrhein-Westfalen“ zeigt mit vielen eindrucksvollen Bildern und Dokumenten den Weg zum heutigen NRW, zu unabhängigen Wahlen. Vom ersten Zusammentreffen in der „alten“ Oper, dem Gesolei-Saal im Henkelwerk, dem Ständehaus bis zum Einzug in den architektonisch herausragenden neuen Sitz am Rheinufer.

Auch erinnert das Buch daran, wie stark sich politische Positionen der Parteien mit der Zeit wandelten, dass z.B. die CDU in den ersten Jahren Positionen vertrat, die man heute allenfalls bei den Linken wiederfindet. Verbunden mit einfach verständlichen Grafiken über die Entwicklung der Fraktionsstärken so-



wie den Wechsel an der Spitze handelnder Personen von Wahl zu Wahl, so über den Wandel der Anteile von Berufsgruppen der Abgeordneten. Aber ebenso informiert das Buch über Staatsbesuche prominenter Gäste wie der Queen, zitiert aus ihrer Ansprache am Rednerpult. Immer mit Seitenblick, mit Bildern von Demonstrationen und Anhörungen zu Themen, über die im Landtag entschieden werden, vom Polizeigesetz über Schulregelungen bis zu Kohle und Stahl. Dieses Buch ist ein leicht verdauliches Archiv für jeden. ■ Autor: Wolfgang Frings

Unser Herz schlägt für Düsseldorf.

Und für die Traditionen unserer Stadt.

Deshalb unterstützen wir als Sponsor zahlreiche Düsseldorfer Schützen-, Karnevals- und Heimatvereine. Damit bei tollen Festen auch Ihr Herz höherschlägt.



Stadtwerke Düsseldorf

Mitten im Leben.

Geschäftsstelle

Jonges Haus Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 57 57, Fax (0211) 13 57 14
geöffnet montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr
Geschäftsführer: Jochen Büchenschütz
Geschäftsstelle: Katja Tacke
Mitgliedsbeitrag: 65 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 30 Euro.

Internet

www.duesseldorferjonges.de
Jonges op Facebook Düsseldorfer Jonges
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Datenschutzbeauftragter

Andreas Langendonk
E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher

Ludolf Schulte
Telefon 0172 36 23 111
E-Mail: schulte@duesseldorferjonges.de

Haus des Brauchtums, Ratinger Tor

Bankkonten des Heimatvereins

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSDE33XXX
Spenden erbitten wir auf eines der genannten Konten

Liebe Heimatfreunde,
leider müssen wir euch mitteilen, dass wir alle Heimatabende auch für die Monate Februar und März absagen. Damit folgen wir der Empfehlung der Landeshauptstadt Düsseldorf. Wir bitten um Euer Verständnis. Wir hoffen sehr, dass wir ab dem zweiten Quartal 2022 wieder Heimatabende durchführen können. Lasst Euch bitte impfen. Lasst euch „boostern“. Nur so bekommen wir das Corona-Virus in den Griff und unser altes Leben zurück.

Mit heimatlichen Grüßen

Der Vorstand

Die nächste Podcastfolge

Ausstrahlung immer montags um 19:15 Uhr

07.02.2021 19:15 Uhr **Dr. Michael J. Rauterkus** Beigeordneter

Alle Folgen sind jeder Zeit abrufbar über die Jonges-Homepage, Spotify und die Podcast-App

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“. In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, AMAND, Hörgeräte Aumann, AWO-Düsseldorf, BRORS Gold- & Silberwaren, EBV Eisenbahner Bauverein, Gölzner Sicherheitstechnik, Franz Münch Umzüge, Provinzial Versicherung Geschäftsstelle Doris Greinert, Schumann Optik, Stadtwerke Düsseldorf, Friedhofsgärtnerei Vell, VZ VermögensZentrum

Jonges für Jonges

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

- Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt durch Fleurop



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei
Gesamtverband Gärtnerei e.V. 2019



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11/43 27 72 · Fax 02 11/43 2710

wir gratulieren

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 80. jährlich veröffentlicht.

01.02.	Horst Schäfers, Dipl.-Ing.	81	19.02.	Wilfried Broich, Stuckateurmeister	80
02.02.	Rolf Schulte, Postbeamter i.R.	77	19.02.	Arnd Denkhäus, Kaufmann	60
02.02.	Manfred Trendelkamp, Rentner	92	19.02.	Ulrich Hansen, Privatier	79
02.02.	Hans Schultz, kfm. Angestellter	60	20.02.	Heinz Weinreich, Bundesbankdirektor i.R.	80
02.02.	Jürgen Uhlenbusch, Prof. Dr., Physiker	87	20.02.	Karl-Heinz Niersch, Feuerwehrbeamter	70
02.02.	Wolfgang Dotzenrath, Dr. rer. pol.	96	20.02.	Horst-Rudolf Lehringer, Elektromechaniker	88
03.02.	Horst Kempin, Rentner	81	20.02.	Bernd Liedtke, Versicherungsfachw.	78
03.02.	Ulrich Scheel, Sales Manager	78	21.02.	Thomas Stammnitz, Makler	55
04.02.	Stefan Kleinehr, Geschäftsführer	55	21.02.	Dieter Klein, Groß- & Außenhandelskfm.	55
04.02.	Björn Borgerding, Geschäftsführer	40	21.02.	Rainer Maskow, Immobilienkfm.	65
05.02.	Norbert Lange-Böhmer, Bundesbankamtsrat i.R.	81	21.02.	Philipp Müller, Kaufmann	79
07.02.	Rainer Gierling, Dipl.-Ing.	78	21.02.	Peter Foerster, Metzgermeister	76
07.02.	Klaus Derksen, Bäcker	65	21.02.	Joseph Wagner, Unternehmer	75
08.02.	Gerd Bollongino, Kaufmann	80	22.02.	Walter Krupp, Obergerichtsvollzieher i.R.	80
08.02.	Rolf Naskret, Unternehmer	75	22.02.	Samir Sayegh, Dr., Arzt	86
08.02.	Jürgen Krebber, Beamter	81	22.02.	Alfred Reusch, Fachlehrer	82
08.02.	Niels-Ansgar Maisch, Rechtsanwalt	50	22.02.	Jost Schneider, Prof. Dr., Hochschullehrer	60
09.02.	Eckhard Kranz, Dipl.-Ing.	84	22.02.	Wolfgang Bülow, Ltd. Polizeidirektor a.D.	80
11.02.	Manfred Peter, IT-Berater i.R.	82	22.02.	Werner Mützlitz, Industr.-Fachw.	83
11.02.	Kurt Schmittmann, Unternehmer	83	22.02.	Gerrit Wenz, Dr., Notar	60
11.02.	Marcus P. Fleckenstein, Gastronom	55	23.02.	Willi Meuleners, Architekt	86
11.02.	Franz Kopp, Sekretär i.R.	94	23.02.	Mathias Braun, Dipl.-Wirtsch.-Ing.	55
12.02.	Wolfgang Wedepohl, Oberkommissar i.R.	87	23.02.	Sven-Eric Fischer, Vermessungs-Ing.	40
12.02.	Detlef David, Bau-Ing.	75	23.02.	Harald Fett, Dr., Berater	60
12.02.	Werner Klöckner, Steuerberater i.R.	86	24.02.	Kaj-Thorbjörn Gebhardt, Kreativ Manager	30
12.02.	Adolf Peter Böhr, Bankkfm.	83	24.02.	Stephan Dorn, Unternehmer	50
12.02.	Sebastian Kuck, Rechtsanwalt	50	24.02.	Hans-Josef Schneider, Elektromeister	82
12.02.	Lutz Kehrberg, Geschäftsführer	77	24.02.	Horst Borrmann, Geschäftsführer	83
12.02.	Bernd Belka, Sicherheitsberater	60	24.02.	Willi Meurer, Kaufmann	81
13.02.	Günter Claussen, Dipl.-Ing.	83	25.02.	Rolf Witczak, Meister	81
14.02.	Klaus Gülland, Rentner	80	25.02.	Bernd Lodenheidt, Bäcker i.R.	79
14.02.	Thomas Dix, Dipl.-Ing., Architekt	60	26.02.	Jörg Reinhold Jubelt, Vermögensverwalter	60
14.02.	Karl Heinz Stoltefuß, Rentner	87	26.02.	Detlef Maurer, Dr., Hausarzt	55
15.02.	Bruno Beyer, Fernsehtechn. i.R.	88	26.02.	Herbert Rubinstein, Feintäschner	86
15.02.	Horst Fischer, Oberstudienrat	78	26.02.	Frank Schneppendahl, Dipl.-Bankbetriebsw.	55
16.02.	Volker Kallenborn, Dipl.-Betriebsw.	77	26.02.	Carl M. Maassen, Kaufmann	81
16.02.	Peter M. Olbertz, Dipl.-Finanzw.	77	27.02.	Günther Lennartz, Bankkfm.	76
17.02.	Manfred Stenger, Rentner	80	27.02.	Dirk Angerhausen, WP/StB	55
17.02.	Stefan Zwolinski, Dr.-Ing.	55	27.02.	Hermann Schmitz, Betriebswirt	83
17.02.	Harald Wolf, Rechtsanwalt	65	27.02.	Bernt Lüsse, Hotelier	78
18.02.	Axel Erren, Kaufmann	80	28.02.	Günther Radke, Steuerberater	80
18.02.	Werner Kalusche, Steuerberater	81	28.02.	Uwe Battermann, TV-Techn. i.R.	78
18.02.	Hans Wolfgang Richter, Bankkfm.	78	28.02.	Dieter Peck, Rentner	77
18.02.	Friedrich Hassbach, Dr., Dipl.-Vw.	84	28.02.	Alexander Koewius, Dr.-Ing.	83
18.02.	Heinrich Sternemann, Rechtsanwalt	55	28.02.	Franz Terhoeven, Friseurmeister i.R.	85
18.02.	Franz Wielens, Verkaufsleiter i.R.	85	28.02.	Volker Johann, Architekt	55
19.02.	Karl Kilimann, Industriekfm.	80	29.02.	Michael Rosenberg, Vorstandsmitgl. i.R.	70



wir trauern

Manfred Eicke, Stahlkaufmann i.R.
86 Jahre † 02.12.2021

Prof. Dr. med. Frank Boeminghaus, Arzt i.R.
82 Jahre † 06.12.2021

Karl-Heinz Kriegleder, Dekorateur i.R.
85 Jahre † 08.12.2021



Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Sebastian Juli

„das tor“ Monatszeitschrift der Düsseldorfer Jonges

Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Redaktion:

Wolfgang Rolshoven (Ltg.), Ludolf Schulte,
Wolfgang Frings, Manfred Blasczyk,
Joachim Umbach, Marina Müller-Klösel,
Dr. Oliver Klöck
redaktion@duesseldorferjonges.de

Manfred Blasczyk

Heymstraße 42
40474 Düsseldorf

Telefon: 0211 - 452651

Mobil: 0152 - 34331541

redakteur@duesseldorferjonges.de

Verlag und Herstellung

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,

Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

www.rp-media.de

Leitung Corporate Publishing

Sebastian Hofer, Tel. (0211) 505-24 02

sebastian.hofer@rheinische-post.de

Produktmanagement

Petra Forscheln, Tel. (0211) 505-29 11

petra.forscheln@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf

Reiner Hoffmann, Tel. (0211) 505-278 75

hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition

Tel. (0211) 505-24 26

Fax (0211) 505-100 30 03

Gestaltungskonzept

Kunst und Kollegen

Kommunikationsagentur GmbH

www.kunstundkollegen.com

Es gilt die Preisliste Nr. 37 gültig ab 1.1.2020

Das Tor erscheint monatlich.

Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro

Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

AMAND

Unternehmensgruppe



PROJEKTENTWICKLUNG

Wohn- und Gewerbegebietentwicklungen. Entwicklung des Produktes „erschlossenes Bauland“ aus landwirtschaftlich, industriell oder militärisch genutzten Flächen.



BRÜCKENBAU

Komplettabwicklung bei der Realisation von Brückenbaumaßnahmen. Bau von Spann- und Stahlbetonbrücken, Stahlverbundbrücken, Fertigteiltrücken, Brückendemontagen und -sanierungen.



NATURSTEIFINGEWINNUNG

Betreiben eigener Kieswerke und Aufbereitung von Betonzuschlagstoffen, Betreiben eigener Lehmgruben.



KÖLNER GOLFCLUB

Mit 45 Spielbahnen die größte Spielanlage in NRW (Zwei 18-Loch-Plätze und ein 9-Loch Kurzplatz). PGA Premium Golf-schule, Golf & Natur - DGV Zertifikat Gold, Clubhaus mit Restaurant Köln11. www.koelner-golfclub.de



ERD-, TIEF-, STRASSENBAU

Erstellung von Fern- und Stadtstraßen, Altlastensanierung, Baugruben, Deponien, Bahn- und Kabeltrassen, Erschließungen.



ABFALLVERWERTUNG

Herstellung hochwertiger Sekundärbrennstoffe für Stromerzeuger und Zementindustrie, Betreiben eigener Deponien DK0-DKII.



AUTOBAHNBAU

Heute werden Verkehrswege und Autobahnen von morgen gebaut, ausgerichtet auf wachsende Verkehrsströme und höhere Belastungen. Dazu tragen wir mit Rücksicht auf Umweltbelange bei.



DEICHBAU

Planung und Realisation von Deichbaumaßnahmen zum Schutz von Menschen und Umwelt.



BAHNBAU

Wenn es um die Basis von Schienentras-sen geht sind wir mit besonderem Know-how und leistungsfähiger Technik stets ein kompetenter Partner im Bahnbau.

AMAND Hauptverwaltungssitz

Borsigstraße 6-8
40880 Ratingen
Tel: 02102 9286-0
E-Mail: duesseldorf@amand.de

Büro Köln:
Freimersdorfer-Weg 43
50859 Köln
Tel: 0221 952746-10



www.amand.de